Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Joachim Bräunig

Die Zeichen des Serientäters

Kriminalroman

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2025

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die
Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
https://dnb.de abrufbar.

Angaben nach GPSR:
www.engelsdorfer-verlag.de
Engelsdorfer Verlag Inh. Tino Hemmann
Schongauerstraße 25
04328 Leipzig
E-Mail: info@engelsdorfer-verlag.de

ISBN 978-3-69095-085-5

Copyright (2025) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor

Titelbild © Lemonsoup14 [Adobe Stock]

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

14,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

1

Freitag

In der Anlage des Gartenvereines „Hilgenholz“, der in Ritze, einem Vorort der Stadt Salzwedel, liegt, herrschte an diesem Freitagabend viel Betrieb, denn der Verein feierte an diesem Tag sein jährliches Gartenfest. Bei seiner Gründung im Jahr 1985 bestand der Verein aus 151 Parzellen, heute sind es noch 125 bewirtschaftete Parzellen, ein Biotop und ein Streuobstgarten. Die gesamte Anlage war dreiecksförmig angelegt und durch breite angelegte Fußwege sehr übersichtlich gestaltet. Die Einhaltung der Gartensatzung, wie zum Beispiel die Bepflanzung der einzelnen Parzellen und die Sauberkeit, wird wöchentlich durch den Vereinsvorstand kontrolliert.

Des Weiteren befindet sich auf dem Gelände ein Vereinsheim mit Festplatz, welches regelmäßig für Veranstaltungen, Vereinsfeste und Familienfeiern genutzt. Pächter sind seit ungefähr drei Jahren die Geschwister Rosalinde und Lutz Winter, die sich bei größeren Veranstaltungen Helfer aus den Reihen der Pächter hinzuholen. Bisher hatten die Geschwister den Entschluss, das Vereinsheim zu pachten, noch nicht bereut. In den Frühjahrs- und Sommermonaten hatten sie immer viel zu tun und sehr wenig Freizeit, aber die Einnahmen waren so gut, dass sie sich für die weniger gut besuchte Zeit im Herbst und Winter ein kleines finanzielles Polster zurücklegen konnten.

Die Geschwister standen sich schon immer sehr nahe, was sich nach dem Tod der Eltern – sie kamen bei einem Autounfall ums Leben – noch verstärkte. Rosalinde, von allen nur Rosl genannt, war da gerade Mitte Vierzig und

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

ihre Ehe stand vor dem Aus. Lutz, der zwei Jahre älter ist, wohnte zu diesem Zeitpunkt noch im Elternhaus in Salzwedel und hatte sich gerade von seiner langjährigen Lebensgefährtin getrennt. Während der Trauerphase wurde den Geschwistern bewusst, dass beide mit ihrem bisherigen Leben unzufrieden waren, und sie wollten etwas daran ändern. Deshalb beschlossen sie, nachdem Rosalinde die Scheidung eingereicht hatte, ab jetzt das Haus gemeinsam zu bewohnen. Mit einigen kleinen baulichen Maßnahmen schafften sie zwei getrennte Wohnbereiche, sodass jeder die Möglichkeit hatte, sein eigenes Leben zu führen.

Als dies abgeschlossen war und sie gerade anfingen, ihr Leben wieder zu genießen, erfuhren sie aus einer Anzeige, dass für das Vereinsheim der Gartenanlage „Hilgenholz“ neue Pächter gesucht wurden. Lutz war gelernter Koch und hatte in den letzten Jahren erfolgreich in verschiedenen Hotels gearbeitet, während Rosalinde als Verkäuferin in einem großen Kaufhaus tätig gewesen war. Nach einigen Abenden intensiver Diskussionen, entschied sich das Geschwisterpaar, sich beim Verein um die Pacht zu bewerben, und sie erhielten den Zuschlag. Von dem Tag war Lutz der Herr der Küche und Rosl für die Bewirtung der Gäste zuständig. Beide hatten diese Entscheidung nie bereut.

2

Das Gartenfest war schon in vollem Gange und die meisten Gäste hielten sich bei schönstem Spätsommerwetter auf dem Festplatz auf. Es herrschte eine ausgelassene

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Stimmung. Nur vier Männer saßen im Vereinsheim an einem Tisch und spielten Skat, was sie bereits seit Jahren an jedem Freitag taten. Es handelte sich um Kurt Linder, genannt der Stürmer, Felix Schramm, der Harte, Hugo Krumme, der Läufer, und Hans Georg Weser, der Schweiger. Die vier kannten sich schon seit ihrer Jugendzeit aus dem Fußballverein, wo sie auch zu ihren Spitznamen gekommen waren. Sie zählten zu den Stammgästen des Vereinsheims, obwohl sie keinen Garten in der Anlage besaßen. Trotzdem waren sie beim Geschwisterpaar Winter dennoch gern gesehen, da sie zumeist eine ordentliche Zeche zahlten. Ansonsten waren sie ruhig und es gab nie Ärger mit ihnen. Die vier Männer kannten sich seit vielen Jahren durch ihre Mitgliedschaft in einem Fußballclub. Obwohl sie etwas weiter auseinander wohnten – Kurt Linder und Felix Schramm in Salzwedel, Hugo Krumme in Ahrendsee und Hans Georg Weser in Stendal – hielten sie an ihrem Freitagsritual fest. Seit nunmehr fast vier Jahren trafen sie sich regelmäßig zu ihren Skatabenden, aber erst seit zwei Jahren hatten sie ihren Spielort in das Vereinsheim des Gartenvereines „Hilgenholz“ verlegt, nachdem ein guter Bekannter Kurt Linder den Tipp gegeben hatte. Nach einigen Missverständnissen und Reibereien mit den Wirtsleuten, die anfänglich gegen das Skatspielen in ihrem Lokal waren, konnten sie sich im Heim etablieren und auch der Vorstand des Gartenvereines gab seine Zustimmung. In der Zwischenzeit hatte sich eine fast freundschaftliche Beziehung zwischen ihnen und den Geschwistern eingestellt. Die Skatspieler hatten ihren Stammtisch und niemand der Gäste störte sich an ihnen. Gelegentlich

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

laute Wortäußerungen wegen Falschspielens oder Fehler wurden von den Gästen mit einem Lächeln quittiert.

An diesen Freitagabend waren die Skatbrüder bester Stimmung und selbst Hans Georg ließ sich zu längeren Gesprächen bewegen. Der Grund hierfür war dem Umstand geschuldet, dass er noch keine einzige Runde verloren hatte. Sie spielten eine Runde immer bis zu 500 Punkten und der Erste, der diese Punktzahl erreicht hatte, hatte die Runde verloren und musste allen ein Bier ausgeben. Für Hugo Krumme und Hans Georg Weser gab es nur ein alkoholfreies, da beide, auf Grund ihres weiteren Heimweges, noch mit dem Auto fahren mussten. Während sie das Bier tranken, wurde über ehemalige Zeiten geplaudert oder über die Vorkommnisse der vergangenen Woche besprochen. Rosalinde brachte soeben die nächste Runde an den Tisch der Spieler und sagte: „Das ist schon die dritte Runde, die Hugo heute ausgeben muss."

„Wenn er besser spielen würde, könnte er Geld sparen", antwortete Kurt.

„Leider läuft es heute nicht so gut für mich …", gestand Hugo.

„Ihr habt noch zwei Stunden Zeit, vielleicht kommt das Glück zu dir zurück", erwiderte Rosl lächelnd.

Rosalinde hatte heute einen engen roten Pulli an, der ihre weiblichen Formen betonte. Ihre dunklen, langen Haare hatte sie zu einem aufwendig geflochtenen Zopf gebunden, den sie beim Abstellen der Gläser mit einer kurzen Bewegung über die Schulter warf.

„Du siehst heute wieder Spitze aus", konnte sich Kurt Linder eine Bemerkung nicht verkneifen.

„Rosl sieht immer gut aus", tadelte Felix Kurt.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Ich kann sehen und die Bemerkung soll nicht falsch ankommen“, sprach Kurt und blickte entschuldigend zu Rosalinde, welche die Bemerkung offensichtlich richtig verstanden hatte.

„Ich freue mich, wenn ich etwas Licht in euer Leben bringen kann“, schmunzelte Rosl.

„Du bringst alle Menschen zum Strahlen“, fügte Hugo hinzu.

„Jetzt genug der Schmeicheleien. Ich habe noch andere Gäste“, sagte Rosalinde und wandte sich zum Gehen. Doch Kurt konnte sich eine weitere Frage nicht verkneifen und sprach: „Sag mal, Rosl, wie viel Zeit benötigst du, um diesen schönen Zopf zu binden. Ich nehme an, dass es Stunden dauert.“

„Wenn du es genau wissen willst, es geht schneller als du denkst“, erwiderte Rosalinde und entfernte sich, wobei sie leicht mit ihrer rechten Hand über das Haar von Hans Georg fuhr. Diese Geste blieb den Mitspielern nicht verborgen, doch niemand sprach Hans Georg darauf an.

„Nachdem das geklärt ist, könnten wir mit dem Spiel fortfahren“, schlug Hans Georg vor, um die Spielkameraden von ihren Gedanken abzuhalten.

„Seit wann drängelst du zur Fortsetzung?“, fragte Kurt überrascht.

Felix Schramm hatte die Karten gemischt und ausgegeben und die Spieler waren wieder in ihrem Element. Doch den Skatkumpels fiel auf, dass Hugo heute anscheinend nicht richtig bei der Sache war, denn ihm unterliefen immer wieder Fehler. Er hatte bereits drei Spiele nacheinander verloren und schien immer missmutiger zu werden, was Kurt Linder zu der Frage veranlasste: „Was ist heute

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

mit dir los? So schlecht wie heute hast du schon lange nicht mehr gespielt."

Hugo Krumme reagierte nur mit einem mürrischen Knurren, blickte wieder auf sein Blatt und schüttelte den Kopf, ohne seine Mitspieler anzusehen.

„Gibt es Ärger mit deiner Frau, wegen eures möglichen Umzuges?", erkundigte sich Felix.

„Es ist immer das gleiche – heute ja, morgen vielleicht. Ich weiß nicht mehr, was ich davon halten soll, und es fällt mir schwer, unter diesen Bedingungen nach einem Haus zu suchen, obwohl ich ein, nach meiner Auffassung, gutes Haus gefunden und bereits mit den Besitzern gesprochen habe. Aber die drängen auf eine baldige Entscheidung und ich kann sie nicht ewig vertrösten", sprach Hugo etwas niedergeschlagen.

„Ihr redet doch aber schon so lange über einen Umzug."

„Ich weiß … Ich habe ihr jetzt auch ein Ultimatum gesetzt – sie muss sich in vier Wochen entschieden haben, wie es weitergeht."

„Das halte ich für falsch – man sollte seine Frau nicht unter Druck setzen", warf Kurt ein.

„Eigentlich wollte ich das ja auch gar nicht, ich bin mir nur nicht sicher, was der Grund für ihr zögerliches Verhalten ist", erwiderte Hugo Krumme.

„Denkst du vielleicht, es ist ein anderer Mann im Spiel?", fragte Felix neugierig und war gespannt auf die Antwort, denn er hatte schon mehrmals in den letzten Wochen dieses Thema angesprochen.

„Ich weiß es nicht … Aber schließlich lebe ich seit vier Jahren wieder hier in Arendsee, während sie aufgrund ihrer Tätigkeit in der Anwaltskanzlei in Berlin geblieben ist. Wir

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

sehen uns nur noch aller paar Wochen, und selbst da ist sie dienstlich oft eingespannt“, sagte Hugo achselzuckend.

„Dann sprich sie doch bei eurem nächsten Treffen direkt darauf an, du kannst doch nicht ewig mit diesem Zweifel leben“, warf nun Hans Georg, der sich ansonsten selten an derartigen Gesprächen beteiligte, ein.

„Du hast gut reden. Du lebst allein und musst dich nicht mit derartigen Problemen beschäftigen. Manchmal beneide ich dich um dein ruhiges Leben“, antwortete Hugo.

„Dich hat niemand zu der Heirat gezwungen und nun musst du damit zurechtkommen“, konterte Hans Georg und die Mitspieler waren über diese Meinungsäußerung überrascht.

Die nächsten Spiele verliefen ohne großen Wortwechsel, denn alle hingen ihren Gedanken nach. Im Verlauf des Abends besserte sich die Stimmung. Auch Hugo Krumme fand sein Lächeln wieder und seine Pechsträhne schien ein Ende gefunden zu haben, denn er verlor nur noch selten.

Pünktlich zweiundzwanzig Uhr beendeten die Geschwister Winter die jetzt wieder lustig gewordene Runde, da die festgelegte Öffnungszeit erreicht war. Die Skatspieler verabschiedeten sich und freuten sich bereits auf den kommenden Freitag. Kurt Linder und Felix Schramm gingen zu Fuß nach Hause, während Hugo Krumme und Hans Georg Weser in ihre Fahrzeuge stiegen. Wie fast jede Woche wurde Hans Georg Weser wegen seines alten Autos belächelt, was ihn jedoch nicht störte, denn er hatte sich daran gewöhnt. Hans Georg wollte sich kein neues Auto kaufen, denn für ihn was das Fahrzeug lediglich ein Transportmittel, was auf seine Mitspieler nicht zutraf. Er war eher bescheiden und legte wenig Wert auf Luxus. Mit sei-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

nem kleinen Lotto-Laden konnte er nicht reich werden, aber er sicherte ihm seinen Lebensunterhalt. Und er liebte seine Arbeit und den Umgang mit den Kunden.

3

Sonnabend

An diesen Samstagmorgen herrschte im Polizeirevier Altmarkkreis Salzwedel reges Treiben. Es war der Polizeiinspektion Stendal untergeordnet und wurde von der Polizeioberrätin Eva Winkler geleitet. Sie hatte diese Funktion vor einigen Jahren übernommen und war sehr beliebt. Bei ihren Untergebenen genoss die Frau mit den blonden kurzen Haaren und den strahlend blauen Augen großes Ansehen, denn sie war zwar eine strenge, aber sehr gerechte Chefin. In ihrer Freizeit war sie sportlich sehr aktiv und spielte im Handballverein von Salzwedel, obwohl ihr manchmal ihr Dienst einen Strich durch die Rechnung machte, wenn es um die Teilnahme bei den Punktspielen ging.

In den letzten Wochen hatte es in ihrem Wirkungsbereich einige knifflige Fälle gegeben, die zum Teil zu guten Ermittlungsergebnissen geführt haben, aber ein Fall beschäftigte sie und ihre Mitarbeiter mehr als andere. Bis zum heutigen Tag konnten keine positiven Ermittlungsergebnisse erzielt werden.

Die Bearbeitung dieses Falles war für ihr Revier zu einer großen Herausforderung geworden und hatte den ganzen Einsatz ihres Personals gefordert und für viele Überstunden geführt. Die Koordinierung ihrer Einsatzkräfte gestal-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

tete sich sehr schwierig und sie hatte deshalb bei ihrer vorgesetzten Dienststelle in Stendal in den letzten Wochen bereits mehrmals um Unterstützung ersucht, jedoch bis zum gestrigen Tag erfolglos. Im Verlauf des gestrigen Tages erhielt sie einen Anruf, in dem ihr mitgeteilt wurde, dass in Abstimmung der Polizeipräsidenten von Sachsen-Anhalt und Brandenburg die Sonderkommission „Hände“ ab dem heutigen Tag die Bearbeitung des Falles übernimmt. Im Schreiben wurde zum Ausdruck gebracht, dass es die Polizeipräsidenten der beiden Bundesländer für angebracht hielten, ihre Kräfte zu bündeln, da ein Bezug des Falles zu Brandenburg möglich sein könnte. Für den etwas späten Einsatz der Sonderkommission wurde sich entschuldigt, weil zur Festlegung dieser Maßnahme eine Vielzahl von Abstimmungen erforderlich gewesen waren. Der Revierleiterin wurde eine Liste der Mitarbeiter der Sonderkommission „Hände“ übergeben und sie stellte fest, dass eine Reihe der Mitarbeiter ihr schon aus ihrer bisherigen Tätigkeit bekannt waren. Ihr wurde zugleich mitgeteilt, dass als Leiter der Sonderkommission Hauptkommissar Klaus Ullmann aus Brandenburg berufen worden war. Für Eva Winkler war der Hauptkommissar kein Unbekannter, denn sie hatte ihn bei einigen Lehrgängen und Seminaren, wo er als Dozent tätig war, kennengelernt. Er hatte auf sie stets einen seriösen und sehr kompetenten Eindruck gemacht und seine hohe Fachkenntnis bei der Aufklärung von Mordfällen war bekannt. Hauptkommissar Ullmann und sein Team der Mordkommission Brandenburg war in Salzwedel nicht unbekannt. Und nach dem ersten Schock, dass nicht sie, sondern Klaus Ullmann die Sonderkommission leiten würde, stand sie dieser Festlegung positiv ge-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

genüber – schließlich war es im Interesse aller, die Verbrechen zügig aufzuklären, ohne sich selbst in den Vordergrund zu stellen.

Bei dem Fall handelte es sich um die Tötung zweier Menschen. Sie hatte in der zurückliegenden Nacht, in Abstimmung mit ihren Vorgesetzten, eine Akte der bisher bekannten Fakten zum Verbrechen erarbeitet und dies mit Bildmaterial unterlegt. Die Akte umfasste circa fünfzig Seiten mit allen relevanten und bekannten Fakten, damit die Kollegen der Sonderkommission sich schnell einen Überblick über den momentanen Stand der Ermittlungen verschaffen konnten. Die Ankunft der Kollegen aus Brandenburg und das erste Treffen der Sonderkommission war für den heutigen Vormittag zehn Uhr festgelegt und Eva Winkler musste sich eingestehen, dass in ihr eine gewisse Unruhe aufstieg und sie war sehr überrascht, als bereits kurz nach acht Uhr Hauptkommissar Ullmann an die offene Tür ihres Dienstzimmers klopfte und sich und sein Team vorstellen wollte. Eva Winkler blickte überrascht: „Guten Tag, Herr Hauptkommissar.“ Sie hatte Klaus Ullmann sofort erkannt.

„Ich grüße Sie ebenfalls, Frau Polizeioberrätin Winkler“, erwiderte Hauptkommissar Klaus Ullmann mit einem freundlichen Lächeln.

„Ich hatte Sie erst später erwartet“, sagte Eva Winkler.

„Ich dachte, wir reisen bereits etwas früher an und arbeiten uns vor der ersten Besprechung der Sonderkommission in das Fallgeschehen ein. Unser Vorgesetzter hat uns die Situation lediglich kurz umrissen, aber unsere derzeitigen Kenntnisse sind nicht ausreichend, um diese Beratung entsprechend vorzubereiten.“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Ich habe ein entsprechendes Dossier zusammengestellt und dachte, wir können dieses als Basis für die erste Sitzung verwenden“, sprach die Polizeioberrätin und überreichte Klaus Ullmann die Akte. Sie hoffte, dass der Hauptkommissar mit diesen Unterlagen einen größeren Einblick in die Gesamtsituation gewinnen konnte.

Klaus Ullmann nahm die Akte entgegen und blätterte diese durch. Nach einigen Augenblicken, die Eva Winkler wie eine Ewigkeit vorkamen sagte er anerkennend: „Eine sehr gute Arbeit.“

„Der Beginn der ersten Besprechung der Sonderkommission ‚Hände‘ ist für zehn Uhr festgelegt. Bis zu diesem Zeitpunkt ist noch einige Zeit und ich denke, vielleicht könnten Sie einen Kaffee gebrauchen“, schlug Eva Winkler vor und sie spürte eine gewisse Vorfreude auf die Zusammenarbeit mit dem Brandenburger Team.

„Sehr gern“, warf Kommissar Rainer Siegel mit einem Lächeln ein.

„Ich würde ebenfalls einen starken Kaffee benötigen, denn wir sind seit heute Morgen gegen vier Uhr auf den Beinen und konnten bisher nichts essen und trinken, mir ist die Kehle völlig ausgetrocknet“, unterstützte Hannelore Meister das Begehren von Siegel.

„Ich schließe mich den Wünschen meiner Kollegen an“, stimmte Juliane Weber in das Gespräch ein.

„Sehen Sie, Frau Winkler, so schnell lernen Sie meine Mitarbeiter kennen.“ Und in dem er mit der Hand auf die jeweilige Person zeigte, nannte er die Namen und Dienstgrad. „Aber ich muss gestehen auch ich würde mich den Wünschen meines Teams anschließen“, stimmte Ullmann dann seinen Mitarbeitern zu.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die Polizeioberrätin bereitete den Kaffee persönlich in der Kaffeemaschine, die sich in ihrem Vorzimmer befand, vor. Für gewöhnlich nahm diese Aufgabe Isolde Henkel, ihre persönliche Assistentin, wahr, doch deren Arbeitsbeginn war erst acht Uhr dreißig.

Im Büro von Eva Winkler hatten die Mitarbeiter der Mordkommission Brandenburg begonnen, die erhaltene Akte durchzugehen und ließen sich auch nicht unterbrechen, als die Polizeioberrätin mit dem Kaffee zurückkam. Sie nahm wieder hinter ihrem Schreibtisch Platz und beobachtete ihre Kollegen. Nach circa einer Stunde legte Hauptkommissar Klaus Ullmann die Akte zur Seite und sagte, den Blick zu Eva Winkler gewandt: „Eine schreckliche Geschichte."

„Ich stimme Ihnen zu. Dies ist bisher auch der schlimmste Fall in meiner ganzen Berufslaufbahn", erwiderte die Polizeioberrätin.

„Wir müssen uns jetzt auf die Besprechung vorbereiten", schlug Kommissar Siegel vor.

„Ja, wie sind Ihre Vorstellungen zum Ablauf der Sitzung?", fragte Ullmann die Polizeioberrätin.

„Ich dachte, Sie übernehmen dies, als Leiter der Sonderkommission", erwiderte Eva Winkler überrascht.

„Mir ist bekannt, dass sich die Sonderkommission ausschließlich aus Mitarbeitern aus Salzwedel beziehungsweise Stendal zusammensetzt, was ich für völlig richtig erachte."

„Ja, das ist richtig und mir sind die meisten persönlich bekannt", nickte Eva Winkler.

„Deshalb würde ich vorschlagen, dass Sie, Frau Oberrätin, die erste Besprechung beginnen und die Mitarbeiter der Sonderkommission einander vorstellen und diese dann

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

alle über den derzeitigen Stand der Ermittlungen informieren.“

„Möchten Sie das nicht übernehmen?“, fragte Eva Winkler überrascht.

„Nein, Sie haben bisher eine hervorragende Arbeit geleistet und kennen sich mit dem Fall aus, sodass Sie auf eventuelle Nachfragen sofort reagieren können. Ich werde dann nach Ihren Ausführungen die ersten Festlegungen für unsere weitere Arbeit treffen, wobei Sie die Aufteilung der einzelnen Arbeitsgruppen vornehmen werden, da Sie die Kollegen schon kennen und sicherlich besser als ich einschätzen können, wer am besten miteinander arbeiten kann und wer für welche Aufgabe am besten geeignet ist“, schlug Ullmann vor.

„Einverstanden“, Eva Winkler nickte zustimmend.

Nach dieser ersten Abstimmung genossen die Anwesenden eine zweite Tasse Kaffee und allmählich stellten sich bei den Mitarbeitern der Mordkommission Brandenburg die Lebensgeister wieder ein, denn das zeitige Aufstehen steckte allen noch in den Knochen.

Pünktlich zehn Uhr trafen sich die Mitglieder der neu einberufenen Sonderkommission „Hände“ im Besprechungsraum des Polizeireviers in Salzwedel. An der Kopfseite des Raumes stand ein langer Tisch mit fünf Stühlen, dahinter befand sich ein Whiteboard. Gegenüber waren mehrere Stuhlreihen aufgestellt worden, die schon fast alle besetzt waren. Die Revierleiterin Eva Winkler betrat gemeinsam mit den Brandenburger Kollegen den Besprechungsraum und während sie ihre Plätze an dem langen Tisch einnahmen, folgten ihnen die erwartungsvollen Blicke der Anwe-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

senden. Die Polizeirätin atmete tief durch und begann die erste Zusammenkunft.

„Ich begrüße Sie zur ersten Besprechung der Sonderkommission „Hände“. Zu Beginn werde ich Sie über den aktuellen Stand informieren und Fragen beantworten, die sich für Sie ergeben. Anschließend wird Hauptkommissar Ullmann, der Leiter unserer Soko, die Besprechung weiterführen und unser weiteres Vorgehen festlegen. Bisher ist bekannt: Vor sechs Wochen wurde im Bereich des Marktplatzes in Salzwedel ein Karton mit einer abgetrennten Hand gefunden. Auf der Hand war die Zahl „Eins“ eintätowiert. Der Karton wurde am Vormittag zufällig durch Passanten gefunden, die nach Öffnung des Kartons und dem Anblick sofort die Polizei alarmierten. Nach weiteren vier Wochen wurde ein weiterer Karton mit einer abgetrennten Hand von Passanten auf einem Parkplatz in Salzwedel gefunden. Auf dieser war die Nummer „Zwei“ eintätowiert. Bisher wissen wir, dass die Abtrennung der Hände in beiden Fällen postum erfolgte – also nach dem Tod. In der Gerichtsmedizin konnte außerdem festgestellt werden, dass die Opfer mit Chloroform betäubt wurden und erst dann getötet. Aufgrund der Art und Weise der Abtrennung gehen wir davon aus, dass der Täter medizinische Vorkenntnisse hat, beziehungsweise in der Fleischverarbeitung tätig ist. Um wen es sich bei den Opfern handelt, konnte noch nicht ermittelt werden, da wir weder die Leichen gefunden haben noch die abgenommenen Fingerabdrücke in unserer Datei registriert sind. Durch die Betreiber der Raststätte Tangermünde wurden uns zwei Fahrzeuge gemeldet, die schon über einen längeren Zeitraum nicht mehr bewegt wurden. Eine Überprüfung der Kfz-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Kennzeichen ergab, dass ein Besitzer aus Litauen stammt – hier sind wir im Kontakt mit den litauischen Behörden. Das zweite Fahrzeug ist auf eine Spedition in Flensburg zugelassen und wurde von einem Alfred Richter gefahren. Er war auf dem Rückweg aus Polen, wo er Buntmetalle abgeliefert hatte. In Tangermünde legte er einen Stopp ein, um die Lenkzeiten nicht zu überschreiten. Richters Personalien finden Sie in der Akte – bisher ist er noch nicht polizeilich in Erscheinung getreten. Das war von meiner Seite erst mal alles“, endete die Polizeioberrätin ihre Ausführungen und schaute gespannt in die Gesichter der Anwesenden, die einen sehr konzentrierten Eindruck machten.

„Gibt es Ihrerseits Fragen?“, hakte Eva Winkler nach und nachdem sich niemand meldete, fuhr sie fort: „Dann würde ich jetzt das Wort an Hauptkommissar Ullmann übergeben.“

Der Hauptkommissar erhob sich und blickte in erwartungsvolle Gesichter. Also begann er: „Ich möchte mich vorstellen: Ich bin Hauptkommissar Klaus Ullmann und Leiter dieser Soko und danke Polizeioberrätin Winkler für ihre bisherigen guten Ermittlungen und die Aufbereitung dieser für uns. Nach den bisherigen Erkenntnissen müssen wir davon ausgehen, dass der Täter sehr intelligent ist. Durch die Auffindesituation der Kartons hat er uns eindeutig seine Überlegenheit demonstriert, denn er hat sie so platziert, dass sie gefunden werden mussten. Auch bestand jederzeit die Gefahr, dass er bei der Ablage entdeckt wird. Bisher ist anzunehmen, dass er für sein Umfeld nicht auffällt und keinerlei Verdacht erweckt. Ich werde jetzt am Whiteboard die bekannten Fakten notieren und bitte Sie,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

für den Fall, dass ich etwas vergesse, mich sofort darauf hinzuweisen."

Ullmann drehte sich um, griff zum Stift und zeichnete zuerst zwei Rechtecke an die Tafel. Anschließend zeichnet er in jedes Rechteck je eine Hand mit den Nummern 1 und 2. Darunter schrieb er die Fundorte und blickte in den Besprechungsraum und fragte: „Was denken Sie, haben diese Fundorte Bedeutung?"

„Ich glaube nicht", kam es aus der vorderen Reihe.

„Dem stimme ich vorerst zu und glaube nicht, dass der Täter uns damit eine Nachricht senden wollte, sondern dass er uns nur mitteilen wollte, dass wir ihn nicht fassen werden und er jederzeit in der Lage ist, weitere Menschen zu töten", äußerte Klaus Ullmann.

„Befürchten Sie eine weitere Tat?", wurde die Frage gestellt.

„Davon müssen wir ausgehen."

„Könnte der Täter ein Psychopath sein?", wurde gefragt.

„Die Möglichkeit besteht, dass er eine psychische Erkrankung hat, ist aber nicht zwingend Voraussetzung", erwiderte Ullmann.

„Das bedeutet, dass wir auch psychiatrische Einrichtungen mit einbeziehen sollten", bemerkte der Mitarbeiter in der ersten Reihe, der Ullmann durch seine besondere Aufmerksamkeit aufgefallen war.

„Ja, auch das wird zu untersuchen sein. Auch Kliniken und medizinisches Personal mit chirurgischen Kenntnissen müssen in unsere Ermittlungen einfließen. Hat noch jemand eine Frage?" Ullmann schaute in die Gesichter der Mitglieder der Soko und als keine Rückmeldung kam, fuhr er fort: „Dann werde ich jetzt kurz zusammenfassen: Wir